

## Vorwort

### I – Theorie: Zum Stationenlernen

#### 1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck<sup>1</sup>, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross<sup>2</sup> und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnissesellschaft*<sup>3</sup>. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im §1 fest, dass: „*Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung*“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur: Wie können wir dieses Ziel erreichen?

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssten und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst. Trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des *Stationenlernens* präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

#### **Merkmale des Stationenlernens**

„*Lernen an Stationen*’ bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete Pro-

blematik differenziert entfaltet.“<sup>4</sup> Schon an dieser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Jedem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) anders geartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die Lernstraße oder der Lernzirkel unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die Lerntheke, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können. Die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen, bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich, einen

<sup>1</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

<sup>2</sup> Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I. München 1999, S. 105–127.

<sup>3</sup> Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnissesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

<sup>4</sup> Lang

inhaltlichen Schwerpunkt z.B. einmal über einen rein visuellen Text, zweitens mithilfe eines Bildes oder einer Karikatur und drittens über ein akustisches Material anzubieten und die Lernenden dürfen frei wählen, welchen Materialzugang sie verwenden möchten, jedoch unter der Prämisse, einen zu bearbeiten.

Unter diesen Gesichtspunkten wird offensichtlich, dass das *Stationenlernen* eine Arbeitsform des offenen Unterrichtes ist.

### **Ursprung des Stationenlernens**

Die Idee des Zirkulierens im Lernablauf stammt ursprünglich aus dem Sportbereich. Das „circuit training“, von Morgan und Adamson 1952 in England entwickelt, stellt im Sportbereich den Sportlern unterschiedliche Übungsstationen zur Verfügung, welche sie der Reihe nach durchlaufen müssen. Der Begriff *Lernen an Stationen* wurde hingegen von Gabriele Faust-Siehl geprägt, die hierzu ihren gleichnamigen Aufsatz in der Zeitschrift „Grundschule“ 1989 publizierte.<sup>1</sup>

### **Der Ablauf des Stationenlernens**

Für die Gestaltung und Konzeption eines *Stationenlernens* ist es entscheidend, dass sich der unterrichtliche Gegenstand in verschiedene Teilaspekte aufschlüsseln lässt, die in ihrer zu bearbeitenden Reihenfolge unabhängig voneinander sind. Damit darf jedoch die abschließende Bündelung nicht unterschlagen werden. Es bietet sich daher an, eine übergeordnete Problematik oder Fragestellung an den Anfang zu stellen, welche zum Abschluss (dieser ist von der methodischen Reflexion zu unterscheiden) erneut aufgegriffen wird.

Der eigentliche Ablauf lässt sich in der Regel in vier Phasen unterteilen: 1. Die thematische und methodische Hinführung. Hier wird den Schülerinnen und Schülern einerseits eine inhaltliche Orientierung geboten und andererseits der Ablauf des *Stationenlernens* erklärt. Sinnvoll ist es an dieser Stelle, gemeinsam mit den Lernenden die Vorteile, aber auch mögliche Schwierigkeiten der Methode zu besprechen. Hierauf folgt 2. ein knapper Überblick über die eigentlichen Stationen. Dieser Überblick sollte ohne Hinweise der Lehrperson auskommen. Rein organisatorisch macht es daher Sinn, den jeweiligen Stationen feste (für die Ler-

nenden nachvollziehbare) Plätze im Raum zuzugestehen. 3. In der sich anschließenden Arbeitsphase erfolgt ein weitgehend selbstständiges Lernen an den Stationen. In dieser Phase können – je nach Zeit und Bedarf – Plenumsgespräche stattfinden. Zur weiteren Orientierung während der Arbeitsphase sollten zusätzliche Materialien, wie Laufzettel, Arbeitspässe, Fortschrittslisten o.Ä., verwendet werden. Diese erleichtern den Ablauf und geben den Lernenden eine individuelle Übersicht über die bereits bearbeiteten und noch zur Verfügung stehenden Stationen. Bei einem solchen Laufzettel sollte auch eine Spalte für weitere Kommentare, welche später die Reflexion unterstützen können, Platz finden. Darüber hinaus kann von den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsjournal, ein Portfolio oder auch eine Dokumentenmappe geführt werden, um Arbeitsergebnisse zu sichern und den Arbeitsprozess reflektierend zu begleiten. Ein zuvor ausgearbeitetes Hilfesystem kann den Ablauf zusätzlich unterstützen, indem Lernende an geeigneter Stelle Hilfe anbieten oder einfordern können. Am Ende schließt sich 4. eine Reflexionsphase (auf inhaltlicher und methodischer Ebene) an.

### **Die Rolle der Lehrkraft beim Stationenlernen**

Als Allererstes ist die Lehrperson – wie bei fast allen anderen Unterrichtsmethoden auch – „*Organisator und Berater von Lernprozessen*“<sup>2</sup>. Sie stellt ein von den Lernenden zu bearbeitendes Material- und Aufgabenangebot zusammen. Der zentrale Unterschied liegt jedoch darin, dass sie sich während des eigentlichen Arbeitsprozesses aus der frontalen Position des Darbietens zurückzieht. Die Lehrkraft regt vielmehr an, berät und unterstützt. Dies bietet ihr viel stärker die Möglichkeit, das Lerngeschehen zu beobachten und aus der Diagnose Rückschlüsse für die weitere Unterrichtsgestaltung sowie Anregungen für die individuelle Förderung zu geben. „*Insgesamt agiert die Lehrperson somit eher im Hintergrund. Als ‚invisible hand‘ strukturiert sie das Lerngeschehen.*“<sup>3</sup>

### **Vor- und Nachteile des Stationenlernens**

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen eine viel stärkere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und können somit (langfristig!) selbstsicherer und eigenständiger im Unterricht, aber

<sup>1</sup> Vgl.: Faust-Siehl, Gabriele: Lernen an Stationen. In: Grundschule, Heft 3/1989, Braunschweig 1989, S. 22 ff.

<sup>2</sup> Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

<sup>3</sup> Eben

zum Stationenlernen *Ideologie und Struktur des Nationalsozialismus*

**Laufzettel**



**Station 1 – Ideologie des Nationalsozialismus: Eine Mindmap erstellen**

**Station 2 – Machtsicherung: Einen Brief schreiben**

**Station 3 – Propaganda: Einen Lexikonartikel erstellen**

**Station 4 – Jugend: Einen Dialog erstellen**

**Station 5 – Wirtschaft: Einen Bericht verfassen**

**Station 6 – Außenpolitik: Eine Karte ausfüllen**

**Station 7 – Widerstand: Einen Steckbrief erstellen**

**Zusatzstation A – Ausschluss aus der Volksgemeinschaft: Bienenkorbmethode**

**Zusatzstation B – Olympische Spiele 1936: Einen Zeitungsartikel verfassen**

**Zusatzstation C – Debatten zum Ermächtigungsgesetz: Einen Tagebucheintrag verfassen**

**Kommentare:**

## Station 5

Aufgabe

### Wirtschaft: Einen Bericht verfassen

#### Aufgabe:

Stelle dir folgende Situation vor: Du bist ein junger Beamter im Wirtschaftsministerium. Heute sollst du einen Bericht verfassen, in dem du über die wirtschaftliche Situation im Nationalsozialismus berichtest.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir genau, was du über die wirtschaftliche Situation berichten möchtest, mache dir hierzu Stichpunkte.
3. Verfasse nun deinen Bericht.

#### Ergänzende Zusatzaufgabe:

4. Wenn man über den Nationalsozialismus berichtet, so fällt immer wieder die Aussage: „Immerhin hat er den Menschen Arbeit verschafft.“ – Setze dich kritisch mit dieser Aussage auseinander. Formuliere darauf eine Reaktion.

Frank Lauenburg: Ideologie und Struktur des Nationalsozialismus  
© Persen Verlag

## Station 6

Aufgabe

### Außenpolitik: Eine Karte ausfüllen

#### Aufgabe:

Fülle die Karte zur Außenpolitik der Nationalsozialisten aus.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Markiere dir hierbei die Schritte der nationalsozialistischen Außenpolitik, die zum Zweiten Weltkrieg geführt haben.
3. Fülle nun die Karte aus: Notiere hierbei immer die Region, die erobert bzw. „angeschlossen“ wurde und das genaue Datum des Ereignisses.

Frank Lauenburg: Ideologie und Struktur des Nationalsozialismus  
© Persen Verlag

### Olympische Spiele 1936: Einen Zeitungsartikel verfassen

**Aufgabe:**

**Stelle dir folgende Situation vor: Du bist ein junger Journalist und sollst für die Zeitung „Geschichtliche Nachrichten“ einen Artikel über die Olympischen Spiele 1936 in Berlin schreiben.**

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir genau, was du über die Olympischen Spiele berichten möchtest, notiere dir hierzu Stichpunkte.
3. Formuliere nun den Artikel. Denke dabei daran, dass das dein erster Artikel für deine Zeitung werden soll – er sollte also spannend und interessant formuliert sein. Dein Chef soll doch schließlich deine Qualitäten erkennen und dir künftig weitere Aufträge geben!

VORSCHAU

## Debatten zum Ermächtigungsgesetz: Einen Tagebucheintrag verfassen

Wie du in Station 2 schon erfahren hast, so bemühten sich die Nationalsozialisten darum, ihre am 30.01.1933 erlangte Macht frühzeitig auszubauen und auf lange Sicht zu sichern. Der Reichstagsbrand am 27.02.1933 kam ihnen hierbei sehr gelegen. Neben den in der Station 2 vorgestellten Gesetzen war das sogenannte „Ermächtigungsgesetz“ vom 24.03.1933 ein weiteres Gesetz, mit dem sich die Nationalsozialisten schrittweise die unumschränkte Macht sicherten. Hierin hieß es u. a.:

*Art. 1. Reichsgesetze können außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. [...]*

*Art. 2. Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen.*

Damit schufen sich die Nationalsozialisten eine Situation, in der sie nach Belieben Gesetze erlassen konnten, ohne hierfür eine parlamentarische Mehrheit zu benötigen. Der Schritt in die Diktatur war geebnet.

Dieses Gesetz musste jedoch erst vom Reichstag beschlossen werden und darum wurden heftige Debatten geführt, die du in dieser Station nachvollziehen kannst.

### Aufgabe:

**Versetze dich in die Gedanken und Gefühle einer Person, die von den Debatten und der Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes erfahren hat, und verfasse einen Tagebucheintrag.**

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Kreiere eine fiktive Person, die zur Zeit des Nationalsozialismus gelebt hat und vom Ermächtigungsgesetz erfahren hat. Versetze dich in ihre/seine Lage. Beantworte dir dabei folgende Fragen:  
  
Was hat diese Person gedacht?  
Wie hat sie/er sich gefühlt?  
Was ging ihr/ihm durch den Kopf?  
Wie hat sie/er das Ermächtigungsgesetz aufgenommen? etc.
3. Diese Person möchte sich an die Ereignisse und damit auch ihre/seine Gedanken und Gefühle immer erinnern können und möchte daher einen Tagebucheintrag verfassen, in dem die Ereignisse dargestellt werden. Reflektiere hierbei die Auswirkungen des Ermächtigungsgesetzes.

## Wirtschaft: Einen Bericht verfassen

Aus einer geheimen Denkschrift Adolf Hitlers vom August 1936:

Ähnlich der militärischen und politischen Aufrüstung bzw. Mobilmachung unseres Volkes hat auch eine wirtschaftliche zu erfolgen. [...]

Die endgültige Lösung liegt in einer Erweiterung des Lebensraumes bzw. der Rohstoff- und Ernährungsbasis unsers Volkes. Es ist die Aufgabe der politischen Führung, diese

5 Frage dereinst zu lösen. [...]

Ich stelle damit folgende Aufgabe:

I. Die deutsche Armee muss in vier Jahren einsatzfähig sein.

II. Die deutsche Wirtschaft muss in vier Jahren kriegsfähig sein.

Quelle: *Treue, Wilhelm*: Hitlers Denkschrift über den Vierjahresplan 1936. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 3, 1955, S. 204 ff.

Aus einem Schreiben des Wirtschaftsministers, Hjalmar Schacht vom 5. August 1937:

Entgegen den immer wiederholten öffentlichen Behauptungen der zuständigen Regierungsstellen wird die Ernährungsversorgung des deutschen Volkes dauernd unbefriedigender.

Quelle: *Michaelis, Herbert; Schraepfer, Ernst (Hrsg.)*: Ursachen und Folgen – Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neugründung Deutschlands in der Gegenwart, Bd. 10, Berlin 1965, S. 568 ff.

Aus dem Sozialbericht des Reichstreuhänders der Arbeit vom 26. November 1938:

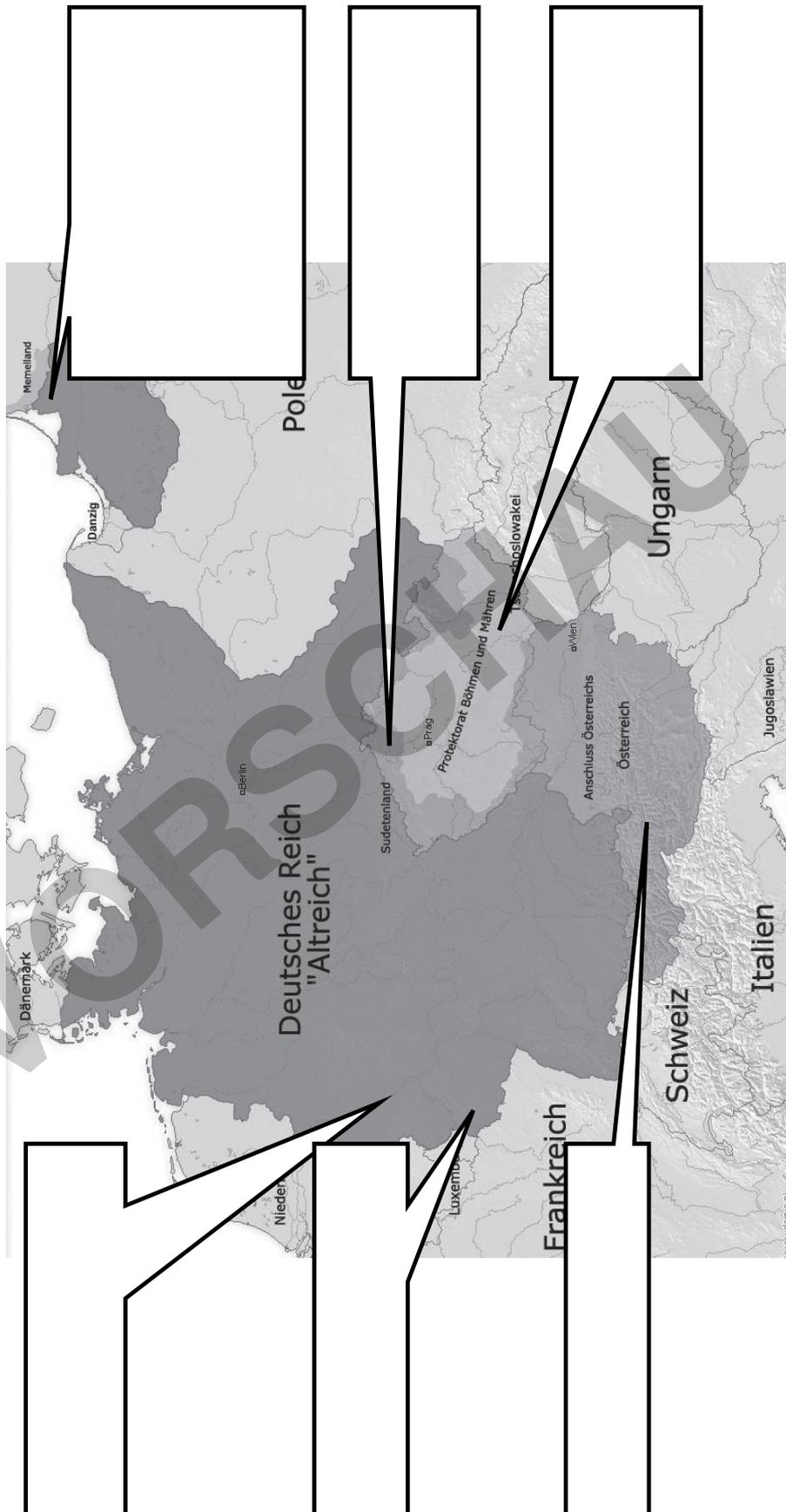
Das Missverhältnis zwischen Arbeitskräften und Aufträgen hat ganz allgemein zu erheblichen Verlängerungen der Arbeitszeit geführt [...]. Wöchentliche Arbeitszeiten von 56–65 Stunden sind kaum noch Ausnahmerecheinungen. [...] Die Krankheitsziffer ist erheblich gestiegen.

Quelle: *Mason, Timothy*: Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft. Opladen 1975, S. 847 ff.

# Station 6

Material 2

## Außenpolitik: Eine Karte ausfüllen



# Abschließende Bündelung des Stationenlernens

Material 1

Ideologie und Struktur des Nationalsozialismus: Ein Wiederholungsspiel

